

An abstract painting by Jan Valik. The composition is dominated by a large, light-colored, textured rectangular area in the upper half, possibly representing a wall or a window. Below this, there are dark, vertical, brushstrokes that suggest a window or a doorway. The lower half of the painting is dark and textured, with a prominent vertical stroke of yellow and white. The overall style is expressive and gestural, with visible brushwork and a rich palette of colors including greys, blues, yellows, and blacks.

JAN VALIK

AMART

JAN VALIK

AMART

Hartwig Knack über Jan Valik

Alles fließt! Panta Rhei! Eine berühmte Formel, die auf den griechischen Philosophen Heraklit zurückgeht und die für den Fluss der Zeit und den Lauf der Dinge steht. Ein Bezugsrahmen, der für Jan Valiks Kunst in gewisser Hinsicht programmatisch zu sein scheint. Panta Rhei! Auf verschiedenen Ebenen durchdringt dieser Ausspruch alles und stellt eine der wichtigen Grundfragen nach dem Sein, Werden und Vergehen des einzelnen Menschen und des übergeordneten Ganzen. Alles hängt mit allem zusammen. Der Mensch also ist eines der zentralen Themen des Künstlers: In seiner Vielfältigkeit wie auch Beschränktheit, eingebunden in die Natur und seine kulturelle Identität, geleitet von Perzeption, Sinneseindrücken, inneren und äußeren Räumen, gefangen in gesellschaftlichen Normen, Realitäten und Konventionen, sie kritisierend oder auch radikal aus ihnen ausbrechend.

Manchmal leiten geometrische, den Bildraum strukturierende Elemente den Blick perspektivisch in die Tiefe, mal sorgen Linien, Farbfelder und die von Jan Valik mit Bedacht gesetzten einzelnen Pinselstriche für Ordnung und Klarheit im Bild. Sinnlich Wahrnehmbares und gefühlsmäßig Empfundenes verbinden sich in seiner Bildwelt zu imaginären Landschaften.

Mark Rothko, einer der Hauptprotagonisten des Abstrakten Expressionismus in den USA, war der Auffassung: „Bilder müssen geheimnisvoll sein.“ Über einige seiner Wandmalereien bemerkte er: “They are no pictures. I have made a place.“ Auch Jan Valiks Malereien stellen für mich ähnlich wie Rothkos Arbeiten visuelle Orte dar. Seine Kunst geht weit über ein bloßes Bildermachen hinaus. Mit seinen Gemälden schafft er Räume der Kontemplation, der Ruhe einerseits, aber auch solche der Verdichtung und Konzentration, wo es unendlich viel zu entdecken gibt. Nicht ohne Grund bezeichnet der Künstler seine aktuelle Werkserie „Small Infinities“. In seinen kleinformatigen Leinwänden stecken tatsächlich „Kleine Unendlichkeiten“, die ohne weiteres seinen großen Formaten Paroli bieten können.

Jan Valiks „Small Infinities“ können allem voran zwei Eigenschaften zugeschrieben werden: Das Merkmal des Kleinen im Vergleich zu den mannshohen Arbeiten einerseits, andererseits die Verbundenheit mit dem Anspruch, eine fertige Arbeit im Sinne einer autonomen Setzung zu sein. Die kleinen Formate drücken zudem eine nicht zu unterschätzende Größe aus, denn sie sind durch Energie und Konzentration auf das Thema „Unendlichkeit“ entstanden. Henry Moore, einer der großen Bildhauer des zwanzigsten Jahrhunderts, hat sinngemäß einmal festgestellt: „Eine Skulptur kann das Vielfache der Lebensgröße haben und dennoch als kleinlich empfunden werden – eine kleine Skulptur, hinter der eine große Vorstellung steht, vermag das Gefühl des Ungeheuren und Monumentalen hervorzurufen.“ Diese Einschätzung kann uneingeschränkt für Jan Valiks „Small Infinities“ gelten. Größer ausgeführt würden sie vielleicht ihre Unmittelbarkeit und Spontanität im Pinselduktus und den auf diese Weise gefundenen persönlichen Raum verlieren. Möglicherweise würden sie auch eine inhaltlich unpassende Perspektive oder irritierende Anmutung erhalten und ihre gedankliche Fokussierung und inhaltliche Verdichtung verlieren?

Jan Valik beschäftigt sich mit Fragen nach mentalen, digitalen und physisch erfahrbaren Räumen. So sind auch landschaftliche Assoziationen in seinen Werken nicht von der Hand zu weisen. Zahlreiche Motive zeigen sein leidenschaftliches Interesse, Landschaft zu fassen und in ihrer unbeschränkten Dimension begreifbar zu machen. Das Themenspektrum stellt sich bis ins Politische außerordentlich facettenreich dar:

Definition von Territorien, Grenzsetzungen, Distanzen überwinden, Nicht-Orte, Migrationsbewegungen. Geheimnisvoll, irritierend, symbolbeladen, vielschichtig, farbgewaltig. Bildliche Transformation von Wahrgenommenem, das Herausbilden seiner subjektiven Sicht auf die Welt, die wir Kunstinteressierten individuell interpretieren mögen.

Landschaftsraum konstituiert sich bei Jan Valik, der sich intensiv mit chinesischer und japanischer Kunst beschäftigt, zu einem Bewusstseinsraum oder einer Art Zwischenraum, der im Japanischen mit MA bezeichnet und als philosophisch-spirituelle Dimension definiert wird. Ähnlich wie die dunstig- kraftvollen Naturszenen des englischen Künstlers der Romantik, William Turner, sind zahlreiche Motive Jan Valiks zwischen Figuration und ephemerer Ungegenständlichkeit einzuordnen. Sein inneres Empfinden scheint in den Bildern gleichsam nach außen gekehrt und vice versa, Verborgenes offenbart sich in einem diffusen Licht.

Aus dem kollektiven Bewusstsein schafft Jan Valik persönliche Bewusstseinsräume, die wir annehmen können, aber nicht müssen. Seine Bilder liefern keine definitiven Lösungen oder Erklärungen. Man kann sich nie sicher sein, in welche Räume und an welche Orte uns Jan Valik führt. Er offeriert uns lediglich Möglichkeiten. Wir müssen uns selbst auf die Suche machen und seine labyrinthischen Landschaften durchqueren. Nur über Umwege gelangt man zum Ziel.

Hartwig Knack, Juni 2023

Nods to Uncertainty
2023
Öl auf Leinen
180 x 140 cm



Afterglow (Small Infinities XVIII.)

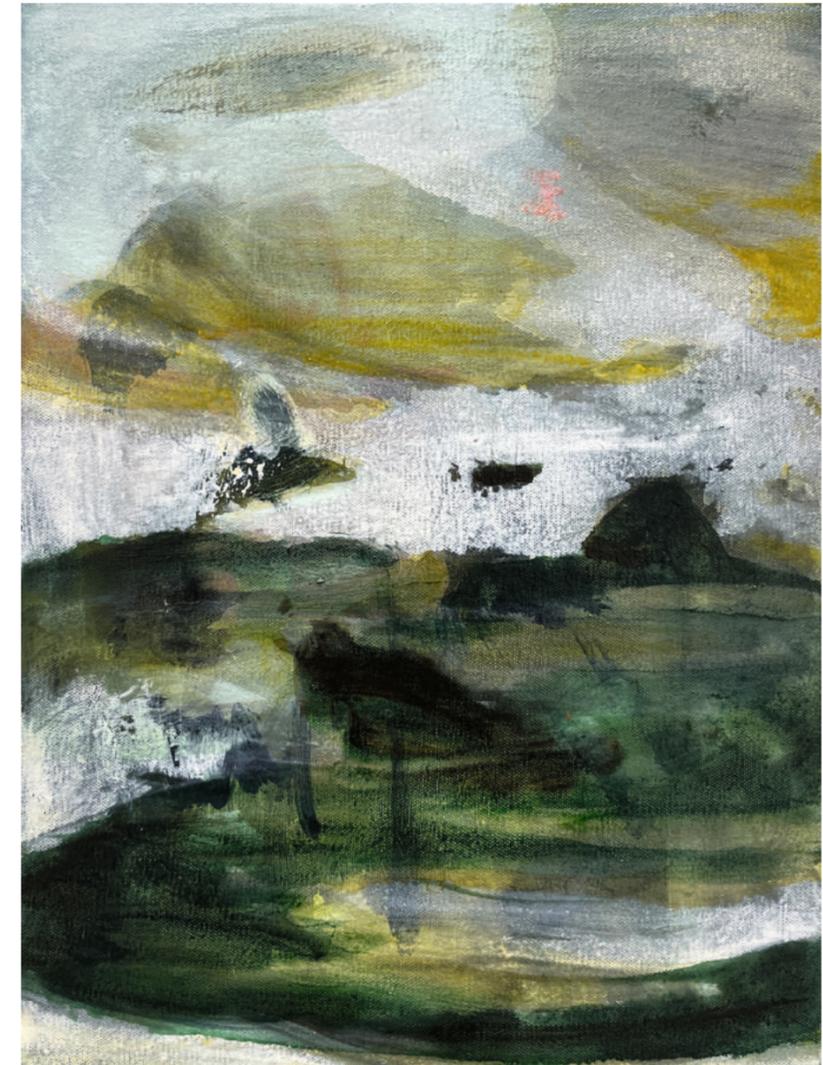
2023

Öl auf Leinen

31 x 41 cm



Northern Fog
2023
Öl auf Leinen
41 x 31 cm

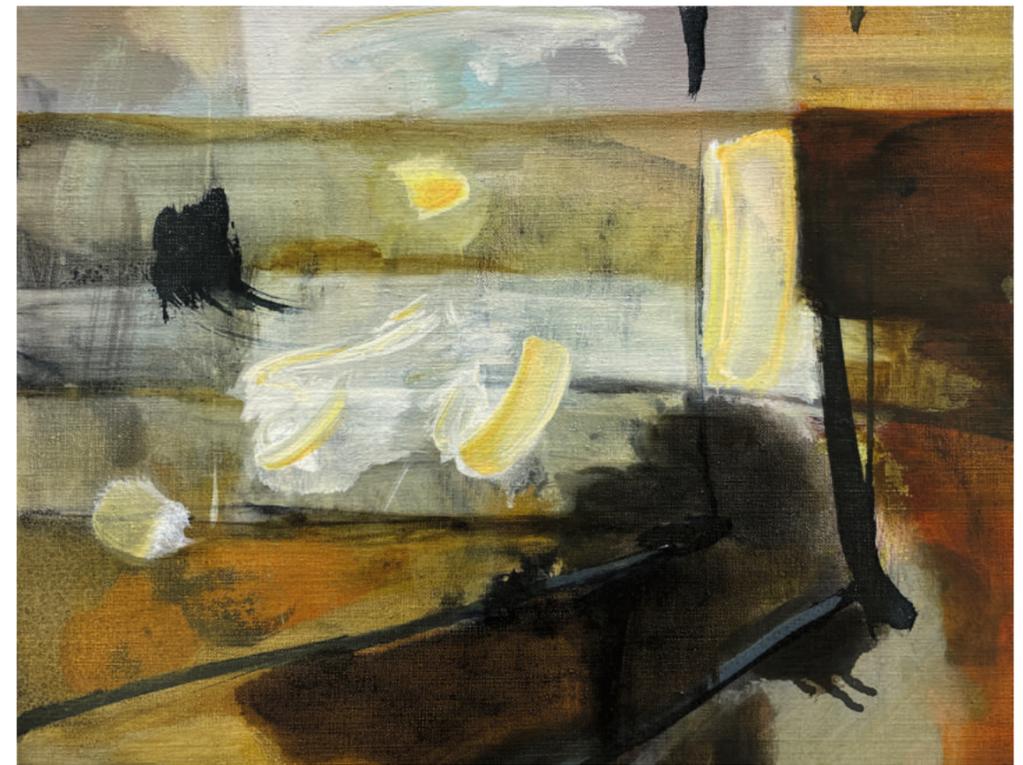


Fleeting Moments (Small Infinities XV.)

2023

Öl auf Leinen

31 x 41 cm

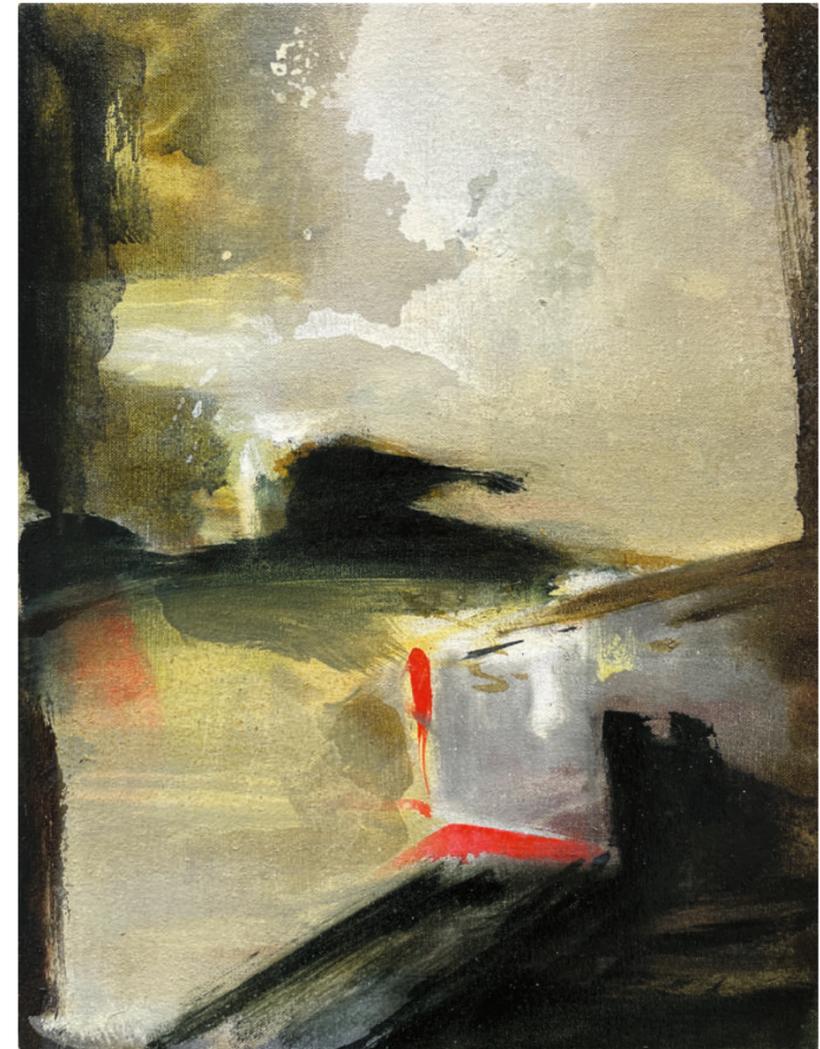


Small Infinities XIII.

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm

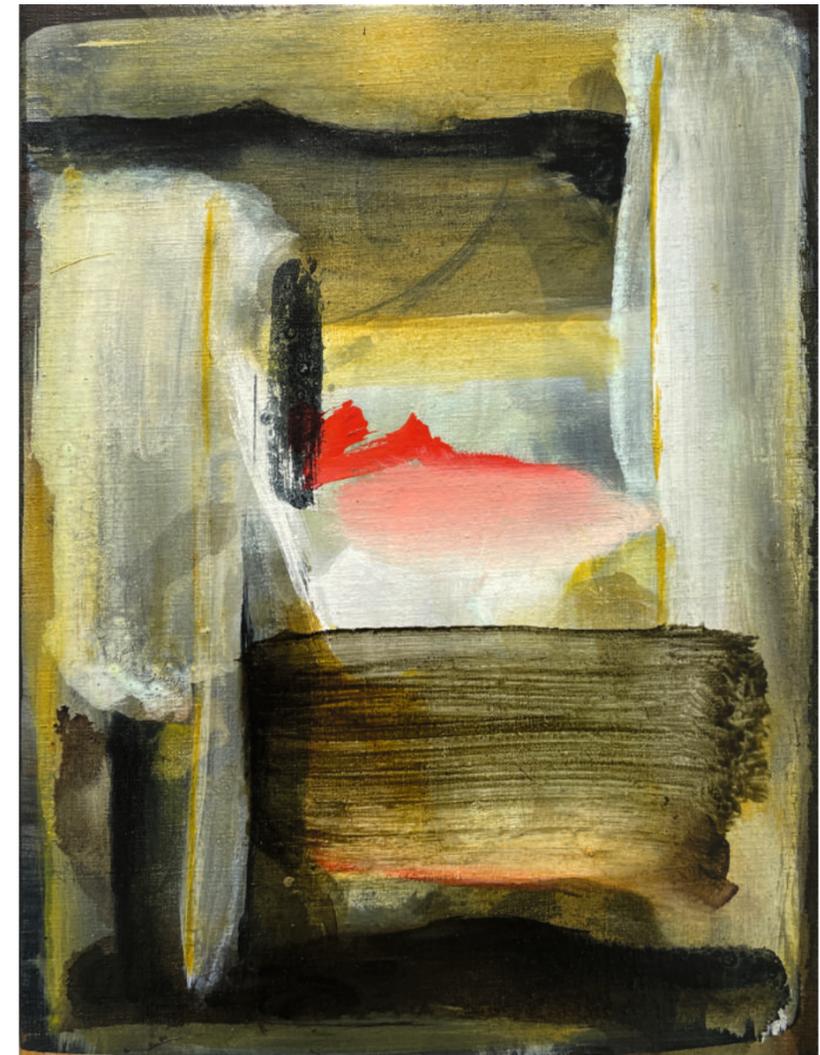


Small Infinities XVI.

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm

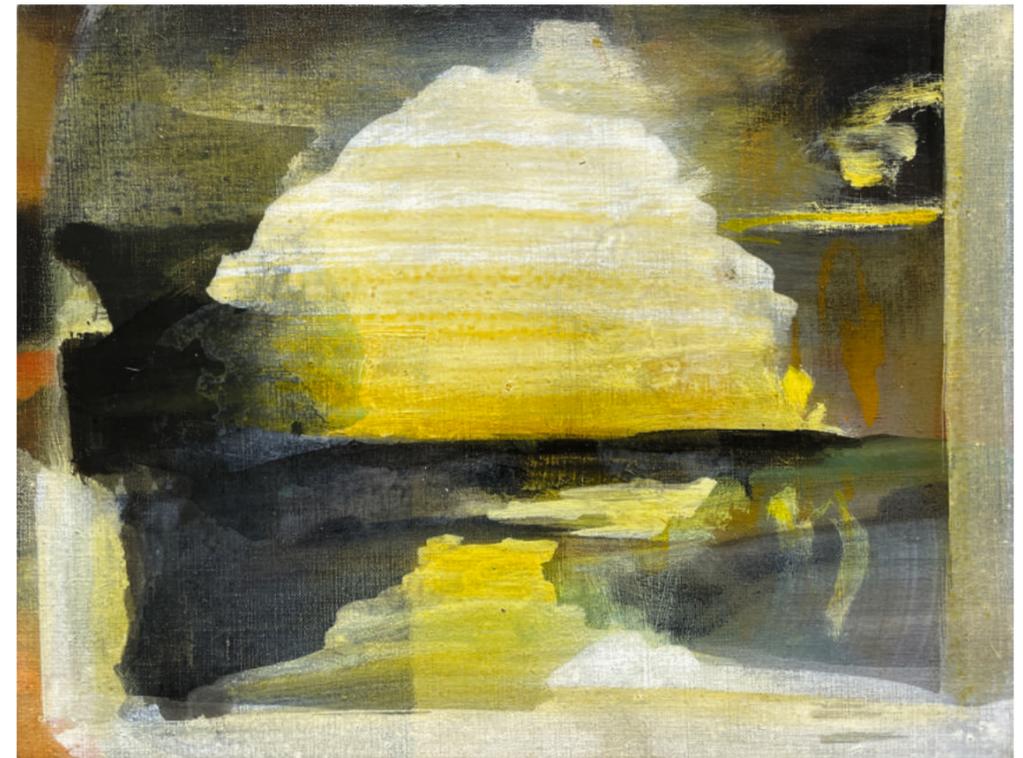


Small Infinities XIV.

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm



Four Thoughts
2021
Öl auf Leinen
51 x 41 cm



Closer to Dawn (Small Infinities X.)

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm

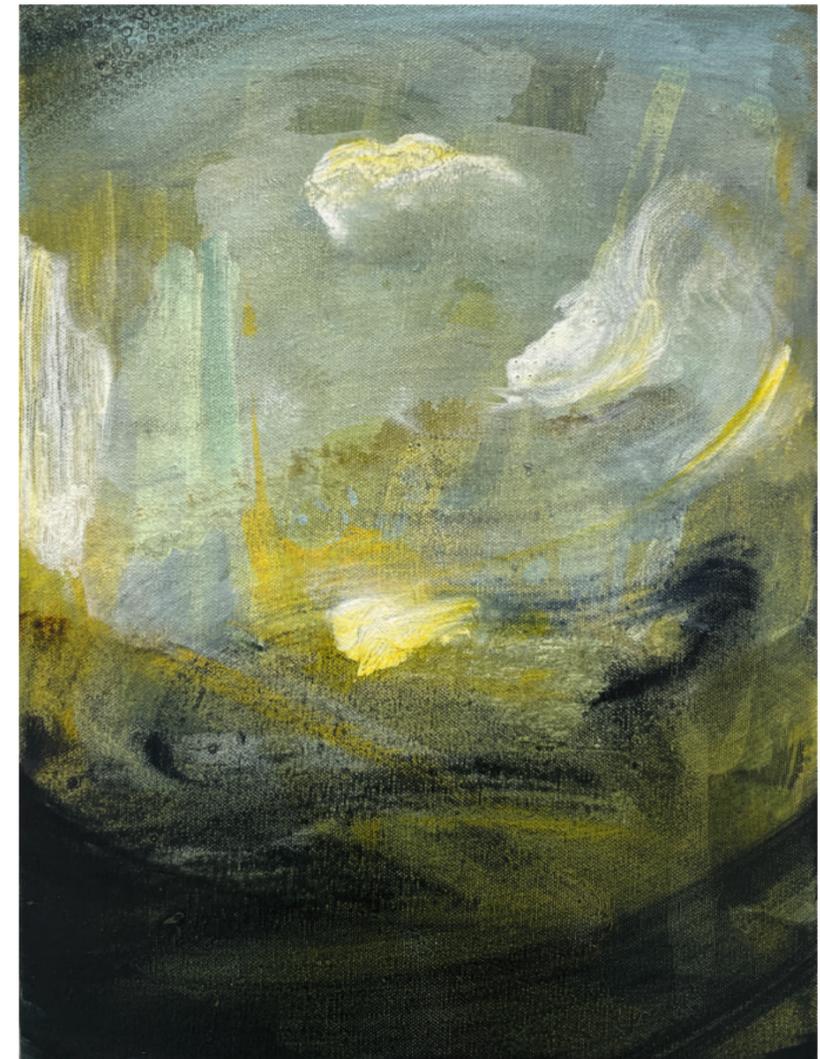


Small Infinities XXI.

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm

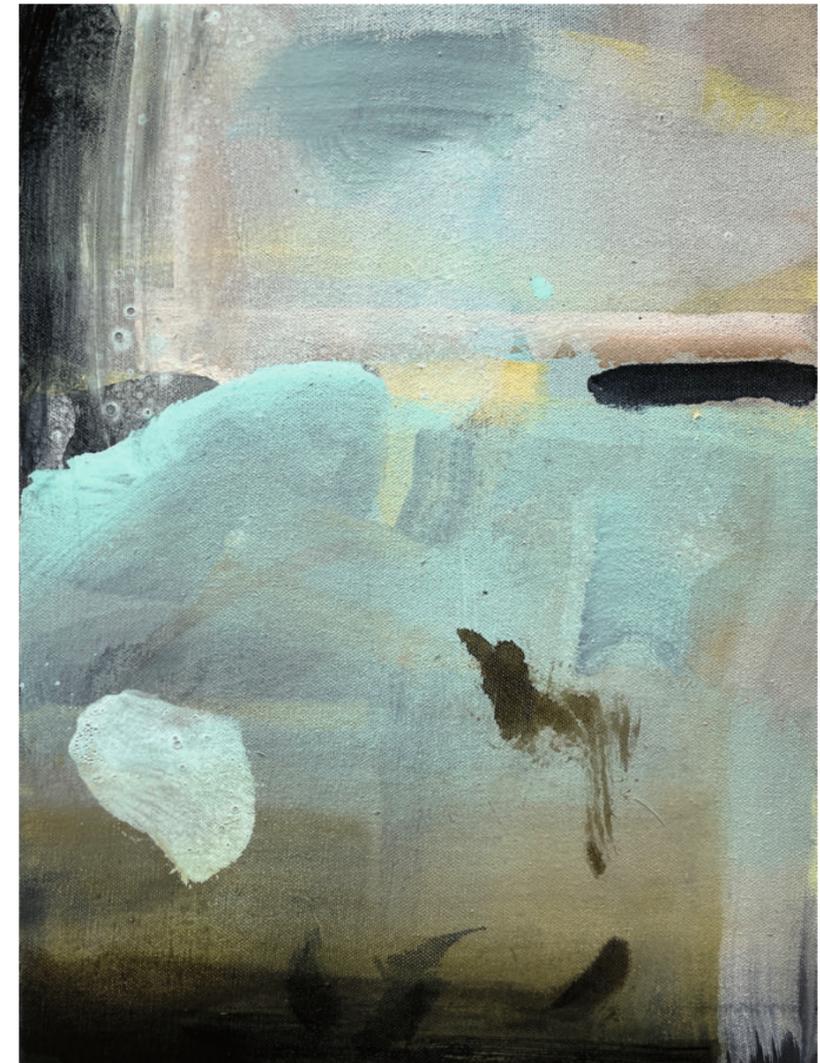


A Lighter Day After All (Small Infinities XI.)

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm

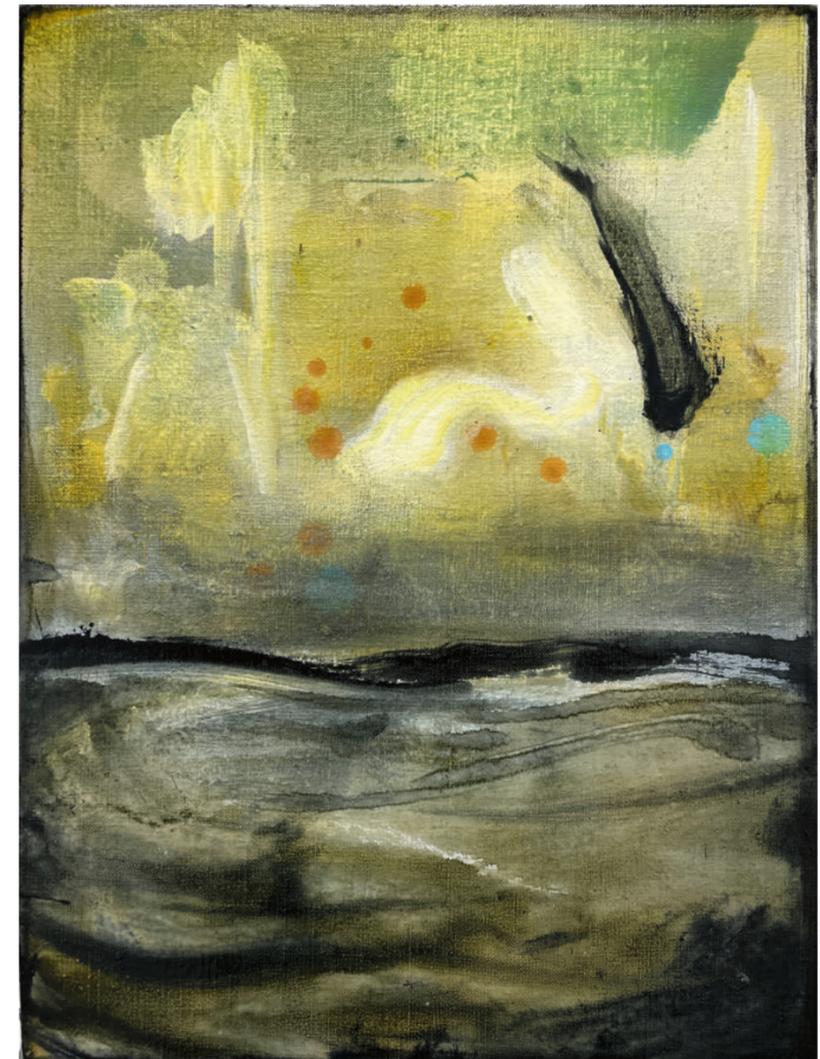


Small Infinities XIX.

2023

Öl auf Leinen

41 x 31 cm



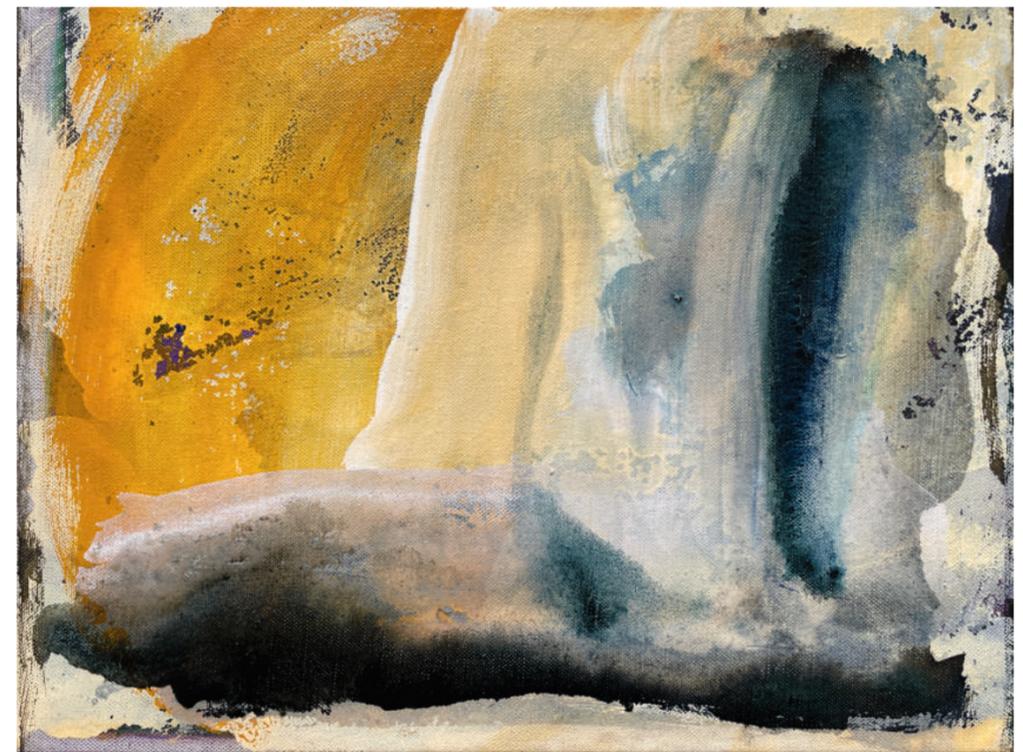
Til Time Holds
2023
Öl auf Leinen
51 x 41 cm



Weightless
2022
Öl auf Leinen
195 x 135 cm



Arise
2023
Öl auf Leinen
31 x 41 cm



Small Infinities XX.
2023
Öl auf Leinen
41 x 31 cm



Over There
2023
Öl auf Leinen
25 x 35 cm



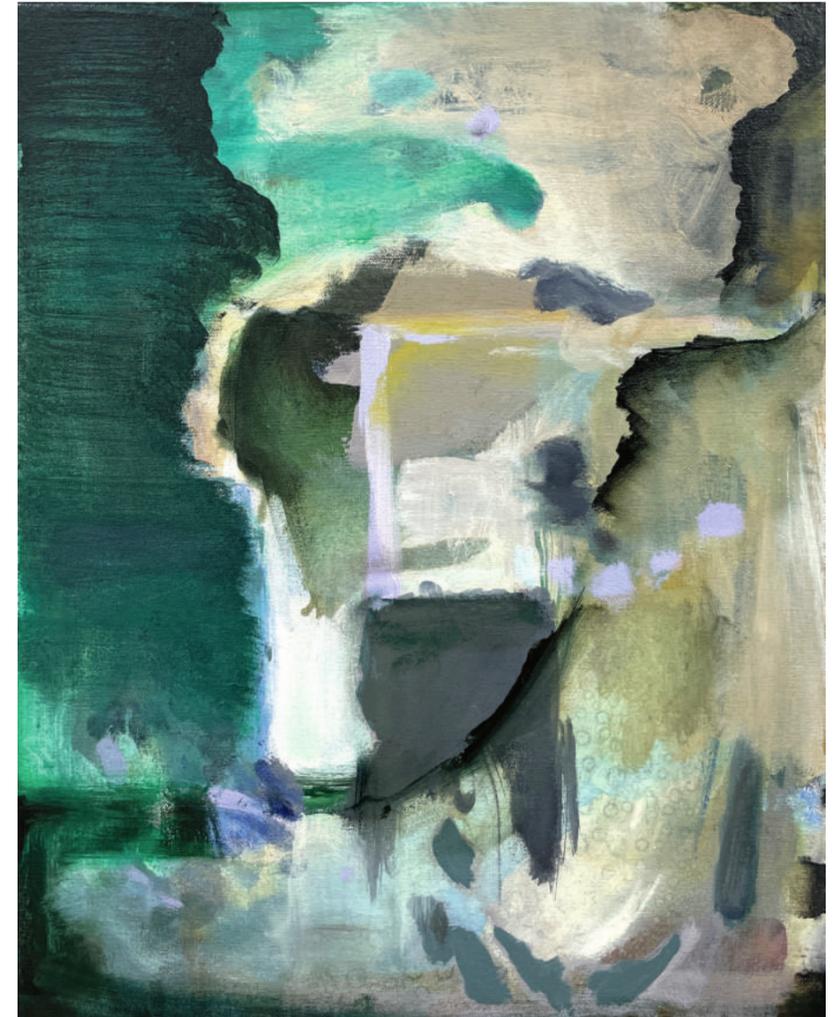
Time to Change
2021
Öl auf Leinen
140 x 124 cm



Shifting Locations
2021
Öl auf Leinen
122 x 91 cm



Travellers Return
2021
Öl auf Leinen
51 x 41 cm



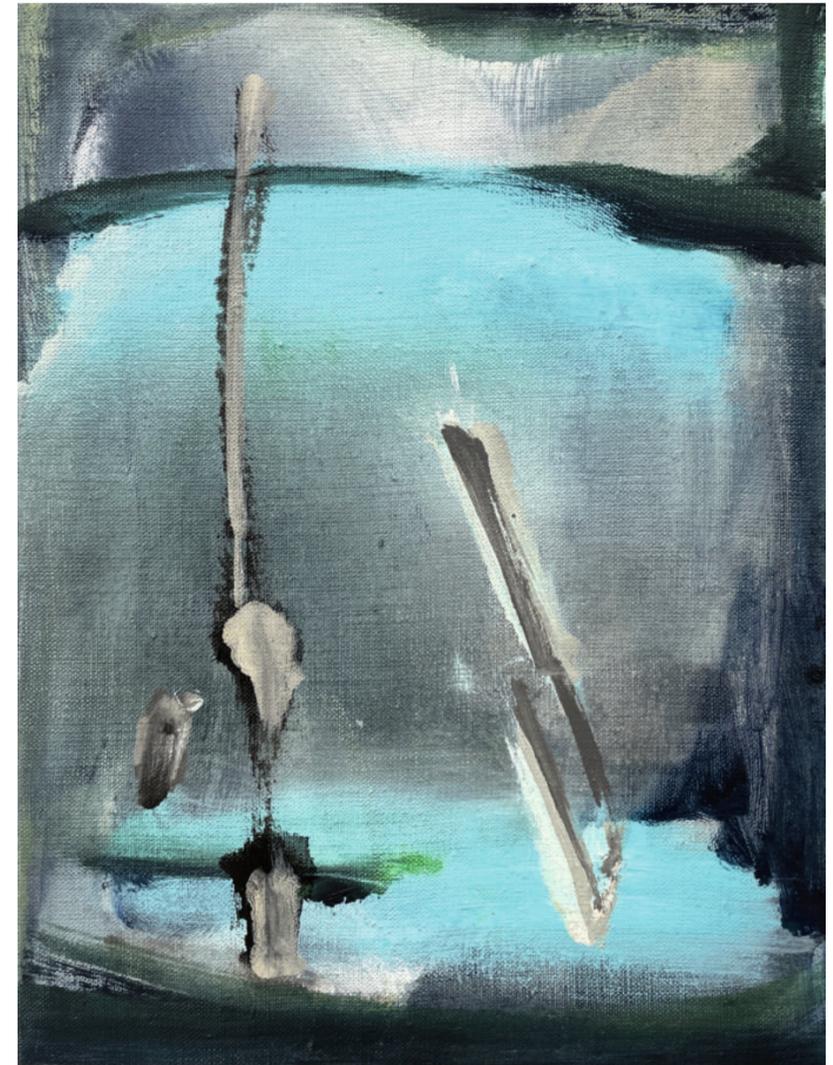
Closed Observation System
2022
Öl auf Leinen
60 x 50 cm



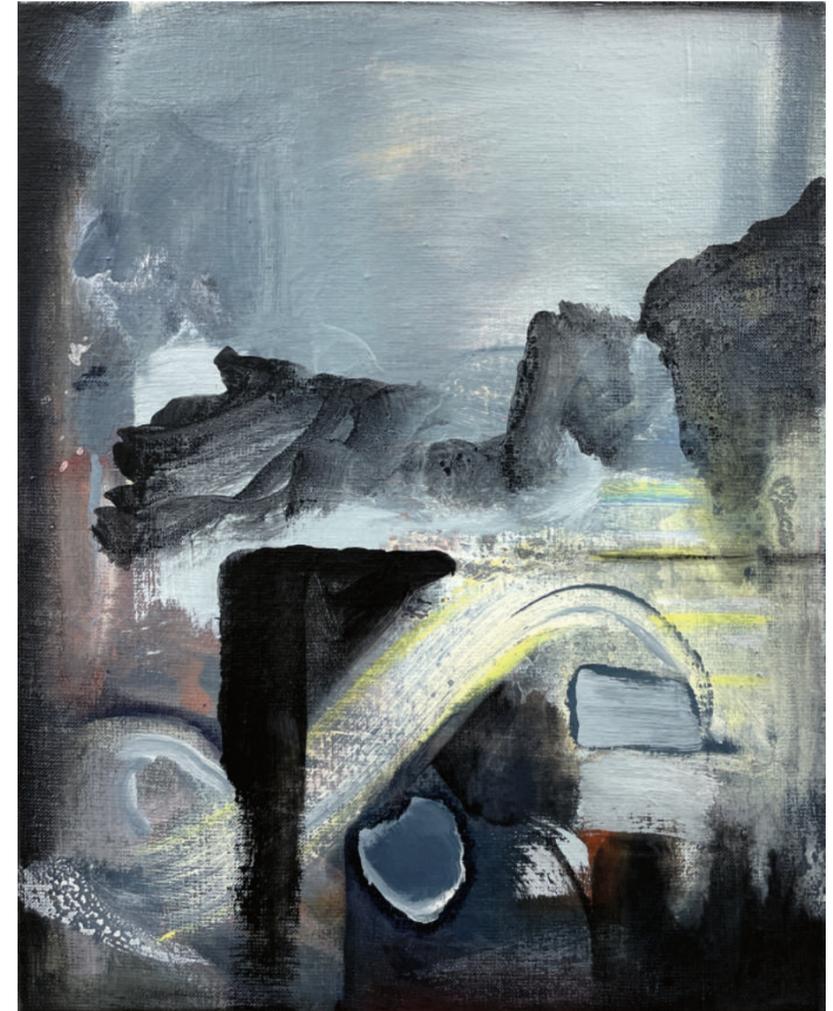
Indefinite Migration
2022
Öl auf Leinen
120 x 100 cm



Sort of Clarity
2022
Öl auf Leinen
41 x 31 cm



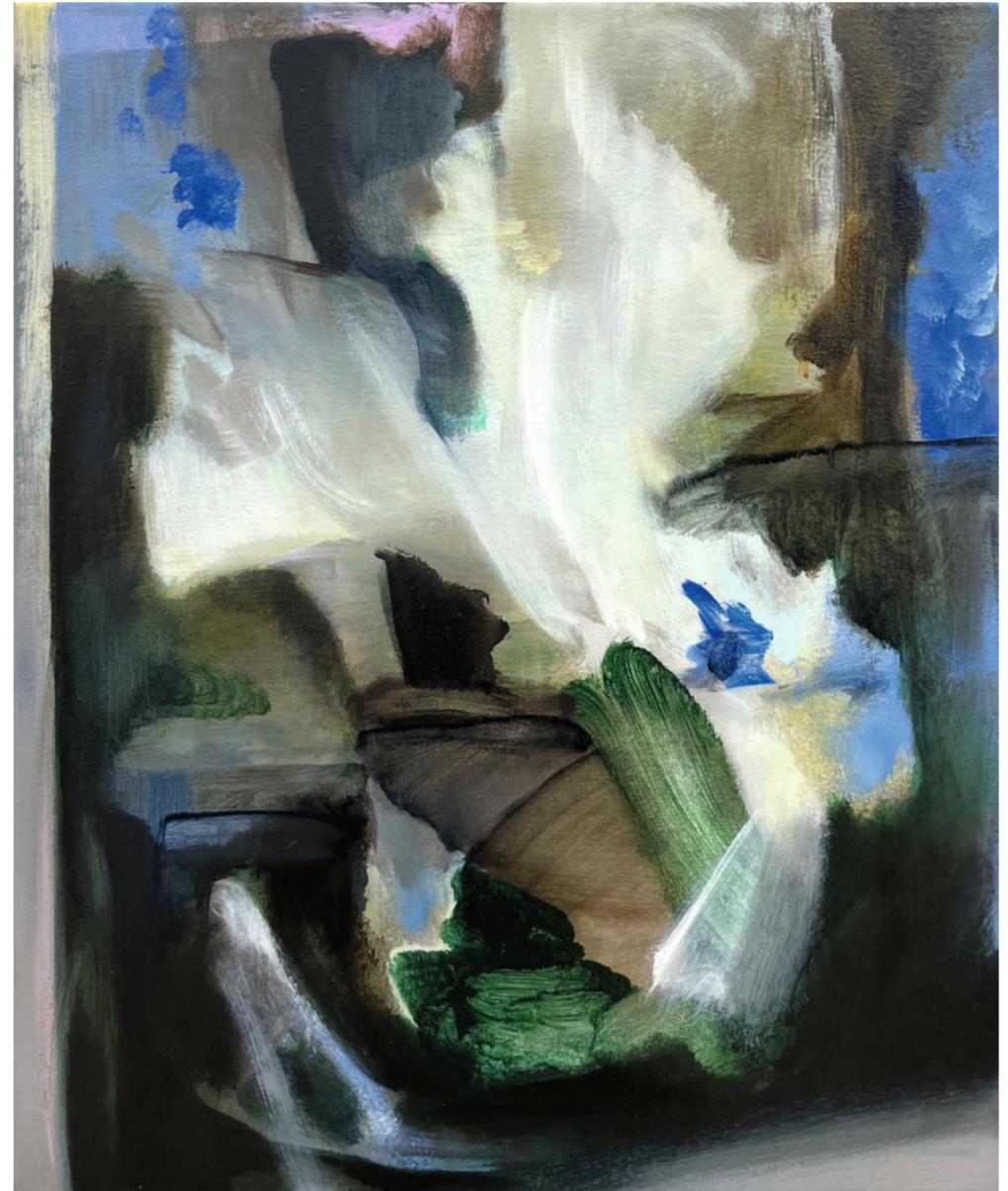
A Conjured Land
2022
Öl auf Leinen
51 x 41 cm



Playful Promise
2022
Öl auf Leinen
130 x 110 cm



Momentary Harmony
2022
Öl auf Leinen
60 x 50 cm



No Hard Feelings
2022
Öl auf Leinen
160 x 135 cm



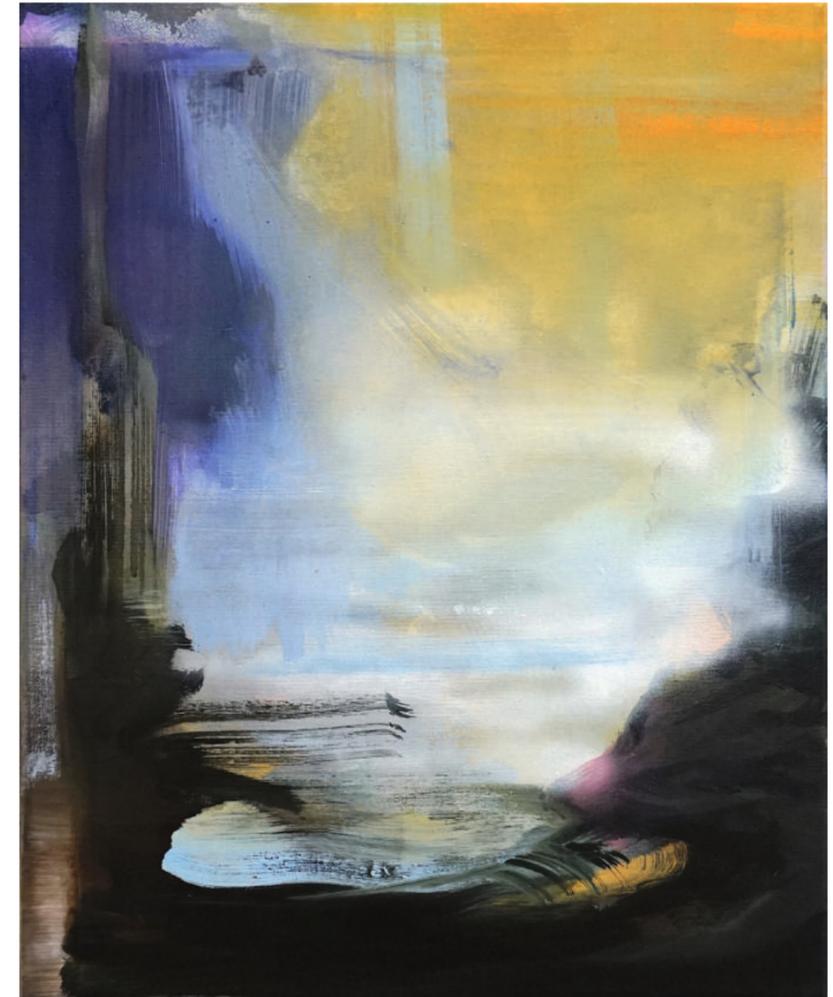
Move On
2023
Öl auf Leinen
31 x 41 cm



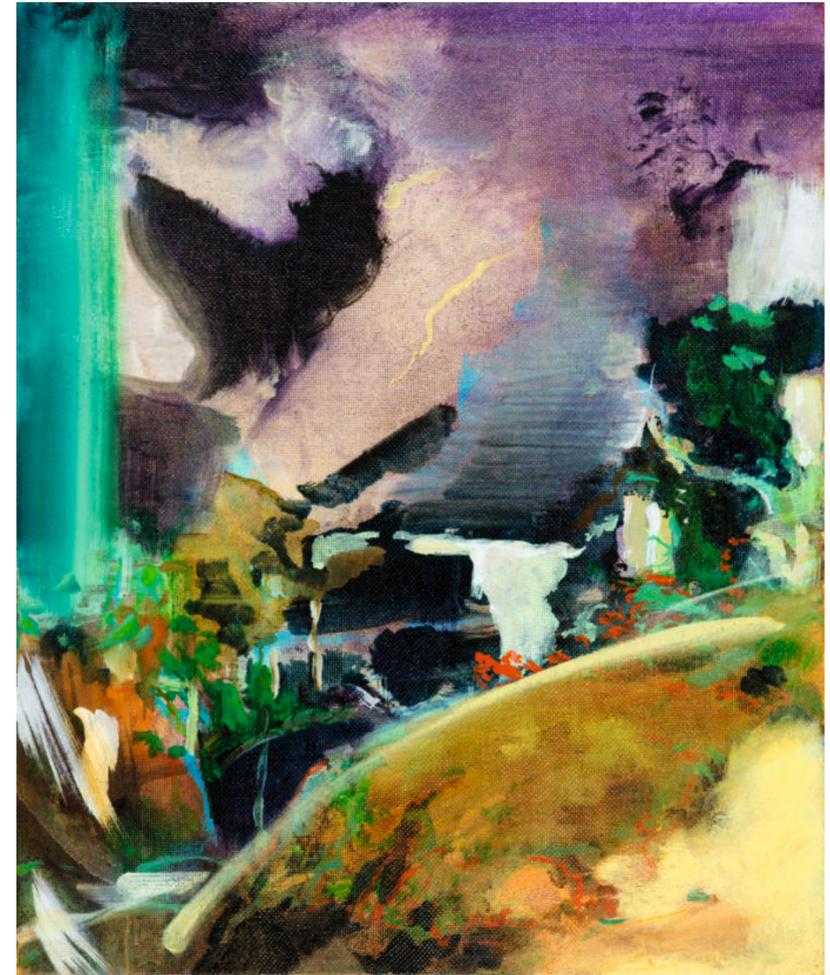
A Strange Escape
2023
Öl auf Leinen
130 x 110 cm



Nothing in Haste
2020
Öl auf Leinen
50 x 40 cm



Half Forgotten Past
2018
Öl auf Leinen
55 x 45 cm

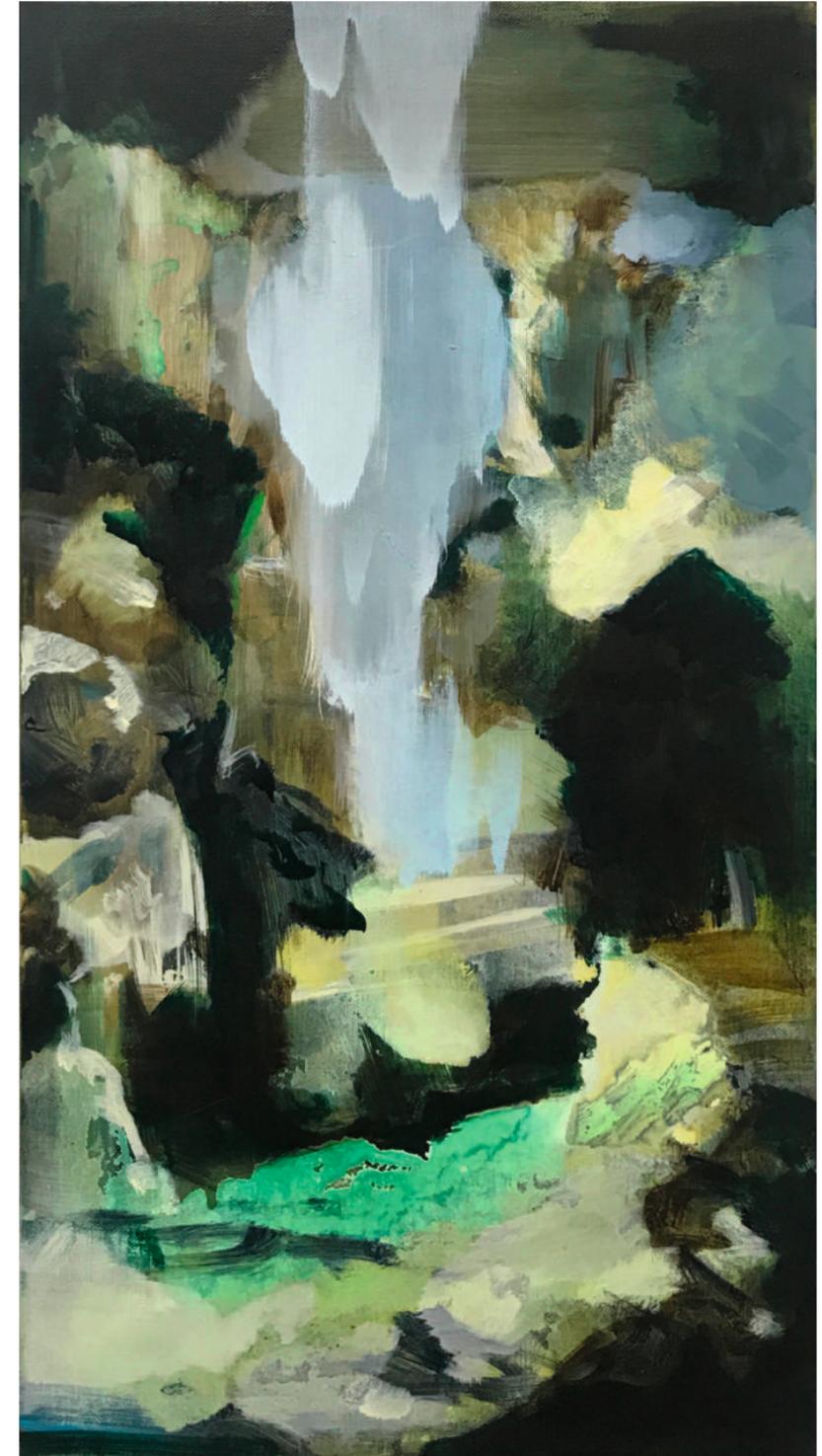


A Kind of Tranquility (Waterfall Echo)

2019

Öl auf Leinen

80 x 40 cm



As if breathing timelessly
2017
Öl auf Leinen
60 x 80 cm



Interview von Ania Gleich mit Jan Valik, Wien, 2023

Du lebst in London: Wie beeinflusst diese Atmosphäre deine Bilder?

Jan Valik: Ich war immer schon fasziniert von den verschiedenen Bedeutungen von Räumen. Denn es geht nicht nur um den physischen Raum, sondern immer auch um mentale und emotionale Räume, die etwas Unbeständiges und Fließendes suggerieren. Egal ob Emotionen, die subjektive Wahrnehmung von Landschaft oder Umgebung im Allgemeinen, sowie unser persönlicher Vorstellungsraum: alle diese Aspekte von »Raum« überschneiden sich und kommunizieren im Prozess des Malens miteinander. Meine Arbeit steht an der Schwelle dieser verschiedenen Aspekte. Landschaft als künstlerisches Element ist in der europäischen Geschichte und Kultur ebenso präsent wie in der chinesischen oder japanischen Kultur – nur ganz anders. Dabei arbeite ich nie von einer bestimmten Landschaft oder einem Ort aus. Vielmehr interessiert mich die räumliche Mehrdeutigkeit. Sie fluktuiert ständig und hat einen starken Zusammenhang mit Erinnerung. Erinnerung selbst ist ja auch nichts Fixes. Genau das finde ich faszinierend: Wir erinnern uns nie daran, wie etwas genau war. Wir setzen aus Fragmenten die intimsten Momente unseres eigenen Lebens zusammen und erfinden sie dabei doch immer wieder neu. Jedes Mal, wenn man sich an sie erinnert, arrangiert man die Teile neu. Es ist genau wie das Wetter in England: Erinnerung verändert sich ständig.

Ist Erinnerung nicht immer die Rückbesinnung der Vergangenheit im Jetzt?

Ja! Heutzutage ist uns aber viel bewusster, dass wir in einer gewissen Gleichzeitigkeit von Zeit leben. Wir erleben Zeit nicht mehr linear. Je nach Stimmung und anderen Faktoren fühlt sich Zeit divergent, flüchtig oder unwirklich an. Mir gefällt die Tatsache, dass man die Überschneidung von subjektiver, imaginativer und objektiver Zeit nicht eindeutig auseinandernehmen kann.

Ist der Raum also greifbarer als die Zeit?

Mir gefällt, dass der Raum heutzutage so viele Bedeutungen hat. Neben dem physischen und mentalen Raum gibt es auch den digitalen. Wir sprechen über digitale Identität als räumliche Erweiterung von uns selbst. Raum ist dabei ein großer Überbegriff. Einen persönlichen Raum zu haben, kann für jeden von uns etwas anderes bedeuten. Ja, wir teilen einen physischen Raum, in dem wir unseren Körper bewegen, aber Visionen, Träume, Schlaf: das sind auch Räume. Und tatsächlich werden in diesen Räumen dieselben Gehirnregionen aktiviert, wie im Wachzustand. Wir sind nur davon befreit, uns tatsächlich irgendwo zu befinden. Auch das Unbewusste spielt in diesem »Spiel der Räume« mit.

Aber Raum ist auch eine Illusion. Wir benutzen ihn, um über unser Bewusstsein zu sprechen.

Genau! Und die Malerei funktioniert immer an der Grenze zur Illusion – allein aufgrund der Tatsache, dass etwas Räumliches auf eine flache Oberfläche gemalt wird. Hier kommt die Bedeutung des Pinselstrichs ins Spiel: Man ist sich seiner Unmittelbarkeit bewusst. Ein Pinselstrich ist die direkte Reaktion auf das, was auf einer Leinwand geschieht. Die*der Betrachtende ist sich der Tatsache im Klaren, dass das Gesehene gemalt wurde. Demnach ist Malerei keine vollständige Illusion, suggeriert sie aber immer.

Wie ist deine Arbeit von der Auseinandersetzung mit japanischer und chinesischer Kunst beeinflusst?

Ich glaube, die Beschäftigung mit der chinesischen und japanischen Tradition hat mir geholfen, mir unterschiedliche Verständnisse von Abstraktion und Malprozessen bewusster zu machen. Mir gefällt die Diskrepanz zwischen der westlichen und der östlichen Wahrnehmung. In China oder Japan kam das Verständnis

für Malerei aus der Kalligraphie und von Schriftzeichen, die in China direkt von Bildern hergeleitet waren. In Europa ist unser Alphabet so abstrahiert, dass wir Bedeutungen und Wörter auf ganz andere Weise zusammensetzen. Das beeinflusst und verändert unsere kollektive Wahrnehmung und wirkt generell wie ein Filter darauf, wie wir die Welt betrachten.

Die westliche Lyrik des 20. Jahrhunderts hat ebenfalls versucht, die Sprache zu zerlegen. Aber in der Kalligraphie-Tradition wird das schon seit Tausenden von Jahren gemacht.

Das stimmt. Es macht einen wesentlichen Unterschied, dass die Alphabetisierung in China aus der Pinselführung und der Kalligraphie entstanden ist. Das Schreiben und die Wahrnehmung eines Bildes sind organisch miteinander verbunden. Im Westen haben wir eine eher fragmentierte Sichtweise. Das zeigt sich auch in anderen Bereichen, wie in der Wissenschaft: Wir definieren und spezialisieren ein Gebiet auf enge Weise und haben dann Mühe, es in seiner Gesamtheit zu verstehen. In der östlichen Tradition durchdringen sich Literatur, Musik und Malerei in einem Fluss. Auch die klassische Hierarchie der Kunstsparten ist anders: An erster Stelle steht die Poesie, dann kommt die Musik und schließlich die Malerei. Die verschiedenen Sparten wurden dort schon vor der Moderne entmaterialisiert. Das Schaffen von etwas Nicht-Fassbarem wurde als die höchste Kunst angesehen.

Und dieses Wissen hat deine Malpraxis verändert?

Meine Malerei ist von vielen Dingen geprägt, die ich im Laufe meines Lebens und in meiner Ausbildung gelernt habe, aber letztlich spielen alle diese Dinge keine Rolle. Schlussendlich versucht man etwas zu kommunizieren, das jenseits der Sprache und des logischen Rahmens liegt. Natürlich hat man seine Einflüsse irgendwo in sich integriert, aber wenn ich im Atelier vor der Leinwand stehe, denke ich nicht daran – dort beginne ich mit meiner eigenen Arbeit. Meine Einflüsse sind im Akt des Malens also nichts Bewusstes. Sie tauchen auf und fließen spontan in die Arbeit ein. Alles andere sind nachträgliche Gedanken. Die eigentliche Malerei beginnt, wenn man aufhört zu analysieren. Was man gelernt hat, ist sowieso körperlich verinnerlicht.

Wie konzipierst du die Räume, die später zu deinen Bildern werden?

Das verändert sich ständig in meiner Arbeit. Die jetzigen Bilder haben einen ganz anderen Ansatz als die Bilder der letzten Jahre. Zurzeit versuche ich, Räume zu erkunden, die stärker mit Unsicherheit und Ambiguität aufgeladen sind. Also Räume, die so gesagt »zwischen den Stühlen« sitzen. Die Ambiguitäten der Wahrnehmung sind essentiell für mein Denken: Innere und äußere Räume fungieren als Figuren, die bewusst ortlos oder absichtlich nirgendwo sind. Gleichzeitig werden gerade dadurch neue Möglichkeiten geschaffen. Dieses Gefühl von räumlicher Verlagerung ist aber ein zeitgenössisches Phänomen. Ebenso wie die Identität von Räumen: Wem gehört ein Raum? Wem gehört ein Raum, der gemalt wird? Wer nimmt ihn in Besitz? Wie kann man die eigene Erfahrung der Verlagerung erforschen?

Du willst also einen sehr ambivalenten Aspekt der Realität zum Ausdruck bringen.

Ja, ich bin neugierig darauf, darüber nachzudenken. Ich bin auf der Suche nach der Grenze, an der man sich nicht sicher sein kann, ob man sich überhaupt irgendwo befindet. Das hängt natürlich stark mit den Zeiten zusammen, in denen wir gerade leben.

*Inwieweit ist das ein Versuch, die Betrachter*innen zu irritieren?*

Ich bin mir nicht sicher, inwieweit ich die*den Betrachtenden im Kopf habe, wenn ich male. Der Prozess

muss in erster Linie für mich spannend oder herausfordernd sein. Wenn ich bereits weiß, wie mein Bild aussehen wird, beginnt das Malen eine Aufgabe zu werden, und ich verliere das Interesse daran. Es geht darum, mich im Prozess des Malens zu verlieren und wiederzufinden.

Also ein Flow-Zustand?

Es ist eine Reise. Im Atelier versuche ich nicht, etwas zu kontrollieren. Deshalb spiele ich auch mit dem Zufall. Hier spielt das Unbewusste wieder hinein: während ich malend forsche, muss etwas in mir entstehen, auf das ich keinen direkten Zugriff habe. In diesem unbestimmten Zustand fange ich auch an, mich selbst in Frage zu stellen und zu zweifeln. Dann ist es oft erschreckend und aufregend zugleich, wenn ein Durchbruch gelingt! Das hängt natürlich auch wieder damit zusammen, dass wir einer Zukunft gegenüberstehen, die sehr ungewiss ist.

Deine Bilder haben etwas Unheimliches.

Schön, dass du »unheimlich« sagst. Ich arbeite ganz bewusst mit offenen Interpretationsmöglichkeiten. Meine Bilder sind keine zeitgeschichtlichen Bilder, für die es einen bestimmten Code gibt, wie sie zu lesen sind. Vielmehr sollen sie in der Zeit wirken: Je öfter und länger man sie betrachtet, desto mehr können sie hervorrufen. Diese Charakteristik hat etwas Unheimliches. Als Menschen sind wir geübt darin, immer klare Lösungen zu suchen. So erklären wir uns die Welt! Aber in Wirklichkeit versuchen wir, dieses Unheimliche — die Lücken dazwischen — zu überdecken oder uns von diesem Leerstellen abzulenken. Wir wollen dieses archetypische Ungewisse in etwas übersetzen, das wir erklären können. Um die Leere zu füllen. Aber unsere Welt bleibt nie unbewegt. Wir werden Bilder immer in verschiedenen Zeiten und Kontexten sehen. Bedeutung ist unbeständig. Sie hängt immer in einer Art ...

... Dazwischen?

Ja! Das ist die größte Motivation dafür, warum man heute noch malen sollte, obwohl wir inzwischen Dinge wie Fotografie oder künstliche Intelligenz zur Verfügung haben. Diese verweisen immer auf andere Bilder. Es ist nicht dasselbe, wie wenn man vor einer leeren Leinwand steht. Alles, was ich als Maler mache, kommt aus der Ungewissheit darüber, woher es kommt: der Raum dazwischen.

Was ist unmittelbar oder politisch an deinen Bildern?

Politik ist für mich nicht wirklich eine bewusste Zielscheibe, aber ich kann mich ihr natürlich nicht entziehen. Wir sind als politische Wesen in unserer Geschichte fest verankert. Nachdem ich in einem postkommunistischen Land aufgewachsen bin, war es eine bizarre Erfahrung, in den 1990er Jahren das erste Mal den »Westen« zu besuchen. Er war so nah und gleichzeitig so fern. Nach dem Aufblühen der offenen Marktwirtschaft in den 1990ern versuchten postkommunistische Länder diese Entwicklung schnell aufzuholen. Schließlich war das sehr chaotisch und ist in der heutigen Politik immer noch spürbar. Als ich später in Prag studierte, wurde mir schnell klar, dass ich weiterziehen und andere kulturelle Kontexte kennenlernen wollte. Deswegen bewarb ich mich für unzählige residencies und war dann viel im Ausland unterwegs. Aber irgendwann wollte ich mich niederlassen und ein Atelier haben: So bin ich nach London gekommen!

Wie erfährst du dich beim Malen im Atelier?

Es dauert meistens eine Weile, bis ich mich im Atelier akklimatisiert habe. Das fühlt sich jedes Mal wie ein

kleiner Jetlag an. Ich möchte nichts erzwingen. Es muss immer einen Impuls geben, der von selbst entsteht. Deswegen ist das Arbeiten für mich wie eine Mischung aus Zufall, Zielsetzung, Möglichkeiten und Versuchen: Es läuft nie genau gleich ab. Malen ist wie durch einen Nebel zu gehen. Es wird nie so sein, wie man es sich zuvor vorgestellt hat. Sich zu verirren, ist wesentlich. Das ist nicht immer angenehm und geht selten ohne Probleme. Aber es ist immersiv. Man versucht im Unbekannten einen roten Faden zu finden. Das ist einerseits frustrierend. Andererseits gibt es eine innere Stimme, die einem sagt, in welche Richtung man gehen könnte. Mit der Bildsprache, die man gelernt und durch die Praxis erworben hat, muss man in diesem Prozess eigentlich brechen. Dann erst beginnt das Bild, eigenständig zu sein. Im Endeffekt waren sich Malerei und Alchemie immer sehr ähnlich. Man fügt Ingredienzien zusammen und hofft, daraus etwas anderes zu schaffen: eine neue, eigenartige Bedeutung. Während ich das mache, kommen dann langsam mein künstlerischer Hintergrund, eigene Gedanken, Gefühle und meine Geschichte oder Fantasie zum Vorschein.

Ist das der Moment, in dem du aufhörst?

Ja. Denn das ist der Moment, in dem meine ursprüngliche Motivation für ein Bild auf unerwartete Weise wieder auftaucht. Das Werk stößt mich ab.

Das Bild wird also von dir entkoppelt?

Ich möchte, dass das Bild unabhängig von mir selbst existiert. Ich bin nicht der Schlüssel zu meinen Bildern.

JAN VALIK

geboren 1987 in Bratislava, Slowakei, lebt und arbeitet in Brüssel, Belgien.

Studium von 2007 - 2012 an der Prager Akademie der Bildenden Künste AVU, bei Professor Milos Sejn und Professor Tomas Vanek. Zahlreiche Artist in residence Aufenthalte in China, Japan, Tschechien und der Türkei. Finalist bei mehreren Kunstpreisen, sowie bereits zahlreiche internationale Ausstellungen.

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- 2023 Small Infinities, Amart Gallery, Vienna, Austria
- 2022 Breakthrough, L.L. Contemporary, Toronto, Canada
- 2022 Almost Untitled, ABC Gallery, Bratislava, Slovakia
- 2022 Shifting Places, Husk Gallery, Brussels, Belgium
- 2021 Landscapes, Amart Gallery, Vienna, Austria
- 2021 Away From It All, Parter BSC, Banska Stiavnica, Slovakia
- 2020 Verge, Husk Gallery, Brussels, Belgium
- 2019 Abstract Reality and Temporary Neighbors, Industra Art, Brno, Czechia
- 2018 Uncertain Territories, ABC Gallery, Bratislava, Slovakia
- 2017 Plethora and a Quiet World, Niche Gallery, Tokyo, Japan

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- 2023 Echo of the Depth in Space, Pragovka Gallery, Prague, CZ
- 2022 Selects pt.2, London Paint Club x Koppel Project, London, UK
- 2022 Now Introducing, Studio West Gallery, London, UK
- 2022 Leavers, Turps Gallery, London, UK
- 2022 RWS Open, Bankside Gallery, London, UK
- 2022 Abstract on Paper II, Amart Gallery, Vienna, AT
- 2022 Contemporary British Painting Prize 2021, Unit 1 Gallery, London, UK
- 2022 Selects pt.1, Hoxton 253 x London Paint Club, London, UK
- 2021 Contemporary British Painting Prize 2021, Huddersfield Art Gallery, Huddersfield, UK
- 2021 Mediated Landscapes, FiveSparks Arts Centre, Harvard, US
- 2021 Panta Rhei, Husk Gallery, Brussels, Belgium
- 2021 Of Other Places: Gardens of Dreams, Art Exchange Gallery, Colchester, UK
- 2021 Fresh Perspectives, London Paint Club, online, London, UK
- 2020 In Arcadia, Husk Gallery, Brussels, Belgium
- 2019 Night Walk - Day Sleep, Medium Gallery, Bratislava, Slovakia
- 2019 Floating Fellows vol. 2, Kobayashi Art Studio, Komoro, Japan
- 2019 Room with a View, Niche Gallery, Tokyo, Japan
- 2019 Extension of Reality, Amart Gallery, Vienna, Austria
- 2019 Muster Actions, Star Art Space, Sichuan Academy of Fine Arts, Chongqing, China



- 2018 Plain Air, Mark Rothko Art Center, Daugavpils, Latvia
- 2017 Winter Selection, Flatgallery, Bratislava, Slovakia
- 2016 "2016", DOT. Contemporary Art Gallery, Bratislava, Slovakia
- 2016 Painting 2016, Nedbalka Gallery, Finalists exhibition, Bratislava, Slovakia
- 2016 Subtilities, DOT. Contemporary Art Gallery, Bratislava, Slovakia

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

- 2021 Shortlisted, Contemporary British Painting Prize 2021
- 2019 Shortlisted, Amart Prize, Vienna, Austria
- 2016 3rd Prize, Painting 2016, VUB Bank Foundation, Slovakia

AUSLANDSAUFENTHALTE

- 2019 Shanjian Contemporary Art Space, Beijing, China
- 2018 Banska Stanica Contemporary, Banska Stiavnica, Slovakia
- 2018 Egon Schiele Art Centre, Cesky Krumlov, Czechia
- 2016 BankART Studio NYK, Yokohama, Japan
- 2013 Cité Internationale des Arts, Paris, France

Impressum

Galerie Amart

Halbgasse 17
1070 Wien

+43 676 468 18 96

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Freitag 11 - 19 Uhr

Samstag 11 - 18 Uhr

Mo, Di, Mi nach Vereinbarung

www.amart.at

amart@amart.at

Fotos:

Alle Bildrechte liegen bei der Galerie Amart

Wien 2023